

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.80 Beleghe, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifenband 1.50 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfach 67 577.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Restliche 30 Pf. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach 67 577.

Nr. 222.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 21. September 1930.

12. Jahrgang.

Was vorgeht.

Bei der Nationalversammlungswahl 1919 warben 19 Parteien mit 2360 Bewerbern um die Gunst der Wähler, bei der Reichstagswahl 1920 waren es 24 Parteien mit 3604 Bewerbern, Mai 1924: 27 Parteien mit 4947 Bewerbern, Dezember 1924: 24 Parteien mit 4716 Bewerbern, 1928: 35 Parteien mit 6209 Bewerbern, 1930: 24 Parteien mit 7115 Bewerbern. Während bei der Wahl zur Nationalversammlung 17,8 Prozent der Bewerber zum Zuge kamen, waren es 1928 nur 7,91 Prozent. Der Durchschnitt der Wahlbeteiligung der letzten drei Vorwahlwahlen betrug 82,1 Prozent gegenüber 77,7 Prozent im Durchschnitt der Wahlen 1920 bis 1928.

Diese Zahlen beweisen, ein wie verlockendes Gebiet der Parlamentarismus und die Politik ist. Aber von der ehrfürchtigen Hochachtung, die früher jemandem entgegengebracht wurde, der einem Parlament, dem Reichstag oder dem Landtag angehörte, ist jetzt fast keine Spur mehr vorhanden. Abgesehen von einzelnen Bewerbern, die in ideeller Hinsicht tatsächlich mit der Annahme des Mandats noch ein Opfer bringen, kann doch wohl gesagt werden, daß für die große Mehrzahl der Mandatsbewerber der materielle Gesichtspunkt gerade nicht der letzte Beweggrund ist. Das wird manchem der Beteiligten hart klingen. Wer aber die Entwicklung der deutschen Verhältnisse ständig beobachtet, wird zugeben, daß die Diktaturfrage dem Ansehen der Volksvertretungskörperschaften und dem einzelnen Beteiligten nicht gerade zu einem besseren Ruf verholfen hat. Und wenn jetzt noch 70 bis 80 Abgeordnete mehr in den Reichstag einziehen als früher, so sagt sich der schlichte Menschenverstand, daß das unter keinen Umständen ein Fortschritt oder Vorteil sein kann. Gewiß ist ein großes, modernes Staatswesen ein Gebilde, in dem es nach der kulturellen und der wirtschaftlichen Seite hin hunderterteile und tausenderlei Interessen zu beachten und zu vertreten gibt. Wenn man aber weiß, wie weitgehend die praktische Gestaltung und Durchführung einer Sache von dem Willen und dem Können eines Einzelnen abhängt, könnte man zu der Auffassung kommen, daß jeder zu große Vorstand eines Vereines, oder einer Gemeinde, Anstalt oder eines Staates, wenn er den Anspruch erhebt, alles mit bestimmen zu wollen, für die Sache nur vom Uebel ist. So wenig demokratisch das auch klingt, so oft zeugt die praktische Erfahrung von der Richtigkeit dieser Tatsache. Vielleicht ist es doch jetzt an der Zeit, ernstlich eine Wahlrechtsreform vorzunehmen und zwar eine solche, die eine Erweiterung des Reichstagsgebäudes überflüssig macht.

Bei der Wahl am vergangenen Sonntag sind 11 Parteien weniger aufgetreten als bei der Wahl im Jahre 1928. Die 24 Parteien aber, welche um die Stimmen der deutschen Wähler warben, haben die Auswahl auch noch schwer genug gemacht. Es wird nicht viele Familien gegeben haben, wo alle wahlberechtigten Glieder den gleichen Stimmzettel in die Urne warfen. Die parteipolitische Meinungsverschiedenheit dringt hinein in die Häuser und Familien und es mag da, wo Veranlassung zum Fanatismus vorhanden ist, in den Familien manchen Streit gegeben haben. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ brachte eine kleine Statistik aus Köln, wo die Frauen und die Männer getrennt wählten. Diese Zahlen sind sehr interessant. Die Beteiligung der Männer und der Frauen ist wie folgt festgestellt:

Sozialdemokraten	41 599 Männer, 35 686 Frauen
Deutschnationale	3 142 Männer, 3472 Frauen
Zentrum	36 170 Männer, 63 266 Frauen
Kommunisten	41 436 Männer, 26 348 Frauen
Deutsche Volkspartei	12 348 Männer, 14 422 Frauen
Deutsche Staatspartei	9 057 Männer, 8 530 Frauen
Wirtschaftspartei	11 177 Männer, 10 636 Frauen
Nationalsozialisten	39 522 Männer, 30 648 Frauen

Die Zahl der wahlberechtigten Frauen soll aber in Köln um 33 000 größer gewesen sein als die der Männer. Diese Ueberschuld wird man auch in der gleichen Weise auf die einzelnen Parteien verteilen können. Für die Kommunisten und Nationalsozialisten wurden bedeutend weniger Frauenstimmen als Männerstimmen abgegeben, während für das Zentrum fast nochmal so viel Frauen als Männer stimmten. Vielleicht ist es gut, daß dieses Verhältnis nicht für das ganze Reich festgestellt werden kann. Das Urteil über die Zentrumsmacht und über die politische Einstellung der katholischen Männer würde sich sicher hier und da ändern. Wenn auch für die Deutschnationale Partei und die Deutsche Volkspartei mehr Frauen als Männer stimmten, so liegen dafür sicher dieselben Gründe vor wie bei einem Teil der katholischen Frauen, nämlich die Sorge um die höchsten Güter für

Staat und Volk und Familie. Daß in Berlin 798 986 Stimmen für die Kommunisten und 737 821 Stimmen für die Sozialisten, also fast 1½ Millionen Stimmen für die Parteien fielen, die das Heil der deutschen Zukunft nicht mehr in einem starken Nationalstaat, sondern in einer neuen, internationalen, sozialistischen Wirtschaftsordnung sehen, daran sei hier auch erinnert.

Wie sich nach dem durch die Wahl am Sonntag erzielten Gesamtergebn die politischen Verhältnisse in Deutschland gestalten werden, darüber läßt sich noch nichts bestimmtes sagen. Wenn hier und da von führenden oder auch manchmal von anderen Stellen aus Mitteilungen über beabsichtigte Parteikompromisse oder Regierungs-umbildungen gemacht werden, so sind das meistens erst Fühler, die ausgestreckt werden, um entweder die eigenen Wünsche bekannt zu machen oder andere Richtungen dazu zu verlocken, Stellung zu solchen Vorschlägen zu nehmen. Nach dem Ausfall der Wahlen ist die Spannung im allgemeinen groß und die Leute vom Fach wissen gewöhnlich die Situationen für die Verwirklichung ihrer Pläne und Ziele auszunutzen. Am meisten Interesse dürfte der Frage begegnen, ob es schon jetzt zu einer Rechtsregierung kommt, oder ob der Reichskanzler Dr. Brüning es noch einmal versucht mit einer Regierungskoalition, in der der Sozialdemokratie wieder viel Einfluß eingeräumt wird. Von sozialdemokratischer Seite wurde es schon vor einigen Tagen als eine feststehende Tatsache dargestellt, daß die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen eine Fraktionsgemeinschaft bilden und dann als die stärkste Partei im Reichstage das Präsidium des Reichstages beanspruchen und die Regierungsbildung in die Hand nehmen würden. Zu einer solchen Mehrheit brauchte eine Rechtsregierung aber auch das Zentrum oder die Staatspartei. An diese ist nicht zu denken und so wird alles davon abhängen wie sich das Zentrum zu einer solchen Sache stellt. Nun ist es ja bekannt, daß Geheimrat Hugenberg nicht die Absicht hat, in der Reichspolitik aktiv zu werden, so lange er nicht die Sicherheit hat, daß auch in Preußen die jetzt bestehende Regierung, die ja ganz von der Sozialdemokratie beherrscht wird, beseitigt werden kann. In der innerpolitischen und wirtschaftspolitischen Lage, in der Deutschland sich zur Zeit befindet, ist die Uebernahme der Regierung für keine Partei sehr verlockend. Wenn aber Dr. Hugenberg in seinen Wahlreden den deutschen Verhältnissen einen weiteren Abstieg in politisches und wirtschaftliches Unglück für den Fall prophezeite, daß nicht eine entschlossene Wendung in der deutschen Politik gemacht würde, sollte man annehmen, daß er von sich aus nicht die Gelegenheit auszunutzen würde, die sich ihm bietet, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen.

Wenn die Börse das Wetterthermometer in der Politik ist, dann hat dieses Thermometer auf das Wahlergebnis hin kein gutes Wetter angezeigt. Wir glauben aber, daß daran die Agitationsmethoden der Nationalsozialisten und die Psychologie gewisser Herren der Börse mehr schuld sind als die Angst vor Hugenberg. Denn es läßt sich doch schon jetzt feststellen, daß auch Wirtschaftskenner und Politiker des Auslandes immer mehr zu der Ansicht kommen, daß eine Fortführung der Deutschland durch die bisherigen Verträge aufgezwungenen Politik den wirtschaftlichen und geistigen Ruin Deutschlands bedeute. Man mag von demokratischer oder auch von pazifistischer Seite aus den Weltfriedenstheoretikern und Sozialethikern Hugenberg auch noch so sehr als das Schreckgespenst hinstellen, so kann man aber doch wohl das eine annehmen, daß, wenn es sich um eine Vertrauensfrage handelt, die durch das nun einmal bestehende Wirtschaftssystem fundamementiert sein müßte, es wohl auch heute noch kaum eine Persönlichkeit geben wird, die in der Welt der produktiven Wirtschaft größeres Vertrauen genießt als Alfred Hugenberg. Wir könnten uns daher ganz gut denken, daß, wenn eines Tages wirklich die Regierungsgewalt in die Hand des Herrn Geheimrat Hugenberg fiel, die Kurve der Wirtschaft nicht fallen, sondern steigen würden. Das braucht gar nichts damit zu tun zu haben, wie man im übrigen zu Hugenberg als sozialer Persönlichkeit oder als Arbeitgeber oder Menschenfreund steht. Die bisherige Entwicklung unserer Nachkriegsverhältnisse zeigt auf jeden Fall, wieviel für die Durchführung einer wirksamen Sozialpolitik darauf ankommt, welche Politik überhaupt von einem Staate gemacht wird. Es deutet doch nun alles darauf hin, daß eine Weiterführung der bisherigen Politik jeder Wirtschaft und Sozialpolitik die Grundlagen entzieht. Niemand hat mehr Veranlassung, die ganze deutsche Politik in andere Bahnen gelenkt zu sehen als die deutsche Arbeiterschaft. Der Genfer Berichtstatter der „Völkischen Zeitung“ glaubt seinen Bericht über die Rede des deutschen Außenministers Curtius, die dieser

Hört es weit und breit ihr Seelen:
Auch noch heute müßt ihr wählen
Jesus oder Barrabas:
Opfergeist, vom Himmel stammend,
Der Raubgier, düster flammend,
Liebe oder blut'gen Haß!

An die Nichtwähler.

Der Landpfleger sprach zum Volk: Welchen wollt ihr unter diesen wählen, den ich euch losgeben soll? Sie sprachen: Barnabas. Matth. 27, 21.

Man sagt im politischen Leben, daß die stärkste Partei, nämlich die der Nichtwähler, immer den Ausschlag gäbe. So war es jedenfalls bei dieser furchtbaren Wahl in Jerusalem. Wenn die Nichtwähler nicht versagt hätten, wenn also alle die Menschen, die ganz gut wußten, daß vor dem Hohen Rat und vor Pilatus falsches Zeugnis abgelegt wurde, daß Jesus nicht nur unschuldig war, sondern daß er nur Gutes getan hatte, in jenem entscheidenden Augenblick ihre Stimme für Jesus abgegeben hätten, dann war er gerettet. So ist es heute noch. Die christliche Kirche in aller Welt leidet am schwersten nicht unter dem Schmähwort ihrer Feinde, sondern unter der Laueheit so vieler Glieder, die nicht wagen, offensichtlich für Jesus Christus Partei zu ergreifen. In ihrem inneren Herzen zieht es sie wohl zu Jesus hin. Gottes Wort lockt sie. Sie spüren es wohl, daß hinter dem Wort und dem Herrn Jesus Christus der lebendige Gott selbst steht, und ihr Gewissen bezeugt ihnen, daß Gottes Wort die Wahrheit sagt. Aber sich öffentlich und vor aller Welt zu ihm zu bekennen, wird ihnen zu schwer.

Nun ist es aber bei Jesus mit einer einmaligen Wahl nicht getan. Auch die, die sich einmal für ihn entschieden haben, werden immer wieder, am Tage oft mehr als einmal, vor die Frage gestellt, ob sie sich von Jesu Wort leiten lassen sollen, oder ob der Menschen Meinung ihr Herr sein soll. Wir werden immer wieder vor die Frage gestellt, ob er selbst, der heilige Gott, in unserem Leben, in unserem Haus und auch in unserem öffentlichen Leben das letzte Wort haben soll oder nicht. Der Herr selbst stellt uns immer wieder vor die freie Wahl, ob in jeder Lage unseres Lebens er unsere einzige Hoffnung, unsere einzige wirkliche Freude, der Angelpunkt aller unserer Gedanken sein soll oder nicht. So kommen wir Christen aus dem Wählen nicht heraus.

Wehe uns, wenn wir meinen, wir könnten uns der Wahl entziehen! Das ist hier ebenso ein großer Irrtum wie im politischen Leben, wo viele Nichtwähler denken, auf eine Stimme kommt es doch nicht an, was liegt daran, ob ich mitwähle oder nicht? Haben nicht schon bei mancher öffentlichen Wahl die Nichtwähler die Entscheidung herbeigeführt? Im politischen Leben mag man diesen Zwang beklagen, daß jeder wählt, selbst, wenn er sich weigert, an die Wahlurne heranzutreten. Für unser inneres persönliches Leben ist es heilsam, daß Gott uns immer wieder vor die Frage stellt, ob wir ihn wählen wollen als Beistand und einzige Hilfe, als Herrn und Gebieter. Nur so bleiben wir in ihm, daß wir uns immer wieder von neuem für ihn entscheiden. Nur dann sind wir seine rechten Kinder, wenn wir uns immer wieder aus freien Stücken entschließen, seinen Willen zu tun. Er macht uns die Wahl oft recht schwer, zeigt uns oft absichtlich die Gegenstände im verlockenden Licht, verbirgt sich selbst für einen Augenblick (Jes. 54, 8). Jeder Christ weiß das. Aber gerade durch dieses fortgesetzte Wählen-müssen, diese unaufhörliche Nötigung, sich entschlossen auf seine Seite zu stellen, erzieht uns Gottes Gnade zur „vollständigen christlichen Männlichkeit, zum Vollmaß des Wachstums in der Fülle Christi.“ (Epheser 4, 13).

Simon.

vor dem jetzt tagenden Völkerbund gehalten hat, mit folgenden Worten einleiten zu müssen: „Der deutsche Außenminister hat heute vor dem Plenum des Völkerbundes gesprochen. In seiner Rede war der Widerhall der Wahlen kaum wahrzunehmen. Das sollte heißen: Diese Wahlen berühren die auswärtige Politik, die Stellung Deutschlands im und zum Völkerbund nicht.“

Genau kennen wir die Gründe nicht, welche die Verfechter der Politik, die von der „Vossischen Zeitung“ vertreten wird, veranlaßt, mit so viel Eifer darüber zu wachen, daß von Deutschland aus alles vermieden wird, was den Anschein erwecken könnte, als habe Deutschland auch das Recht, Forderungen an die Weltpolitik zu stellen. Wir sind jedenfalls der Meinung, daß Wahlen in Deutschland, die die auswärtige Politik nicht betreffen, tatsächlich zwecklose Wahlen sind. Aber wenn nun die „Vossische“ sich so ängstlich bemühen zu müssen, auch den Völkerbundsleuten in Genf plausibel zu machen, daß die vollzogene Neuwahl die Außenpolitik nicht berührt, dann ist gerade das vielleicht der beste Beweis dafür, welche Beachtung das Ergebnis der Wahl in aller Welt findet. Das Gesicht Deutschlands, das sich der Welt in dem Ergebnis der Wahlen vom letzten Sonntag zeigt, ist sicher ein ehrlicheres und offeneres als das, was man sich in den letzten Jahren zu zeigen bemühte. Wenn Bismarck einst sagte: „Ich habe es auch im politischen Leben stets für nützlich gehalten, wahr zu bleiben, um den Mut zu behalten“, so ist in der neuzeitlichen Politik dieser Grundsatz leider ziemlich ganz aus der Mode gekommen. Es ist schon etwas Wahres an der Erklärung, die der neulich aus Frankreich ausgewiesene amerikanische Zeitungskönig Hearst bei seiner Landung in New York abgegeben haben soll. Als er etwas über seine Ausweisung aus Frankreich berichten sollte, sagte er: „Wenn man in England die Wahrheit sagt, so bekommt man sofort einen Beleidigungsprozeß auf den Hals, sagt man in Rußland die Wahrheit, dann ist es nicht leicht, wieder aus dem Lande herauszukommen, aber wenn man in Frankreich die Wahrheit sagt, dann wird man einfach herausgeschmissen.“

Ob der Zeitungskönig Hearst nun ein rücksichtsloser Verhürder reiner Wahrheiten ist, können wir nicht beurteilen. Unsere Meinung über die deutschen Wahlen aber ist die, daß noch kein politisches Ereignis der Nachkriegszeit die wirkliche Lage Deutschlands so offen und deutlich gezeigt hat, wie sie durch den Ausfall der Wahlen offenbar geworden ist. Wenn in Paris Bestürzung und in der übrigen Welt Erstaunen darüber herrscht, so mag man sich fragen, wo das schlechte Gewissen ist. Es wurde höchste Zeit, daß ein solches Erwachen anhebt. Töricht aber ist es, als Folgen des Wahlsonntages allenthalben Katastrophen zu sehen. Wer vom Standpunkte des Allgemeininteresses aus die Dinge ansieht, muß in der jetzigen Entwicklung einen Schritt begrüßen, der unbedingt zu einer besseren Vereinigung der Gesamtlage führt. Wenn der Minister Stegerwald in einer Rede sagte: „Wenn es nicht gelingt, aus dem Versailler Vertrag die größten Stacheln zu entfernen und die deutschen Reparationsverpflichtungen erträglich zu gestalten sowie die Arbeitslosenfrage zurückzuführen... ist eine endgültige deutsche und europäische Beruhigung nicht zu erzielen“, so ist auch diese Rundgebung Stegerwalds ein kleiner Schritt auf dem Wege, den Hugenberg und die Nationalsozialisten begangen haben wollen und der auch nach unserer Meinung der einzige Weg in die Freiheit ist. R.

Die Kurven der Parteien.

Von Sachsen aus gesehen.

Dresden, den 16. September 1930.

Als im Juni dieses Jahres die Wahlen zum sächsischen Landtag stattfanden, zogen die übrigen Länder des Reiches daraus ihre Schlüsse für den Stand der Parteien im eigenen Lande. Man täuschte sich nicht, je schärfer mit

der Zeit in Sachsen die politischen Gegensätze geworden waren, um so schneller eilte auch die Gesamtentwicklung der sächsischen Parteien der Entwicklung im übrigen Reich voraus. Das sächsische Barometer gab guten Aufschluß. Es deutete nicht nur die kommende Hochflut der radikalen Parteien an und die Unfähigkeit des Nationalsozialismus, seine Wählermassen in ausschlaggebender Weise aus dem Lager der Linksparteien zu holen, sondern es zeigte selbst in diesem vom Liberalismus überwucherten Lande die Tendenzen eines gefunden christlichen Volkshernes an, der mit eiserner Konsequenz die starke Weltanschauungspartei der Mitte erprobte, also den Sieg des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes schon im Voraus ahnen ließ. Seit diesen Landtagswahlen hat Sachsen seine Entwicklung sehr konsequent fortgesetzt. Dieses letzte Vierteljahr mit seinem jetzigen Abschluß durch die Reichstagswahlen verdient die weiteste Beachtung. Von neuem tritt in Sachsen vieles zu Tage, was das ganze Reich angeht, und selbst für den Fall, daß der jetzt gewählte Reichstag schon bald wieder aufgelöst würde, kann man wertvolle Urteile darüber gewinnen, wie die Weiterentwicklung in den deutschen Parteien vor sich gehen werde.

Sachsen ist in der Lage, die jetzigen Wahlergebnisse nicht nur mit den Resultaten der Reichstagswahl 1928, sondern zugleich auch mit den Ergebnissen der Landtagswahl vom Juni dieses Jahres zu vergleichen. Das bietet überaus große Vorteile. Dadurch wird die Kurve, die die Parteien seit 1928 beschrieben, überhaupt erst richtig erkennbar. Man kann feststellen, ob eine stetige Aufwärts- oder Abwärtsbewegung oder nur eine vorübergehende stattgefunden hat, und ob nicht trotz der gewaltigen Verluste oder Gewinne einiger Parteien ihre Kurve längst schon den wirklichen Höhepunkt oder Tiefstand überschritten hat und nun bereits wieder ganz andere Tendenzen zeigt, als der Vergleich mit 1928 auf den ersten Blick vermuten läßt. Wenn die Sozialdemokratie im Reich ihren Bestand nicht verbessern konnte, sondern sogar in etwa verminderte, so entspricht das ganz und gar der sächsischen Kurve für die Sozialdemokratie. Hier verzeichnete die SPD. 1928 ein plötzliches Anwachsen, sie näherte sich einer vollen Million Wähler, und ihre Hoffnungen stiegen damals gewaltig. Aber im Juni d. J. kam der Rückschlag, man verlor im Vergleich zu 1928 weit über 100 000 Stimmen. Bei der jetzigen Reichstagswahl ist dieser Verlust ziemlich wieder ausgeglichen, aber trotzdem die Höhe von 1928 nicht mehr erreicht. In einem bestimmten Umfang schwankt also die Kurve der Sozialdemokraten einmal nach unten und einmal nach oben, ohne jemals ihre einstige Blütezeit wieder zu erreichen. Allerdings für das Land Sachsen selbst können auch geringe Schwankungen von recht großer Bedeutung werden, vor allem dann, wenn die Kommunisten, wie es jetzt geschehen ist, größere Gewinne aufzeigen und somit der alte Gedanke einer Diktatur der vereinigten Linken neue Nahrung findet. Auch für die Kommunisten stand im Juni d. J. die Kurve etwas niedriger als bei den Wahlen 1928, aber ganz allgemein genommen, verzeichneten sie die bekannte ständig wachsende Linie. Man gibt sich bereits zur Stunde in sächsischen Linkskreisen der „angenehmen Hoffnung“ hin, daß die ersten praktischen Folgen aus der jetzigen Reichstagswahl das Land Sachsen zu spüren bekommen werde, ja man geht so weit, daß man eine rote Linksmehrheit schon für die nächste Zeit für möglich hält. Die Optimisten auf der linken Seite glauben nunmehr wirklich, daß sie bei einer evtl. Neuwahl (ein Auflösungsantrag für den alten Landtag liegt ja schon bereit) mehr Wähler aufbringen werden, als die gesamten bürgerlichen Parteien und die Nationalsozialisten zusammen. Die 75 000 Stimmen, die zu diesem Zweck bei der jetzigen Reichstagswahl noch fehlen, gedenken sie beim nächsten Ansturm mit Leichtigkeit zu gewinnen. Das sind große Hoffnungen, denen man sich hingibt und die, wenn sie Wirklichkeit würden, dem Lande Sachsen allerdings schwerste Erschütterungen

bringen müßten. Jedoch man vergißt: eine Reichstagswahl ist keine Landtagswahl, wenn es um interne sächsische Belange geht, so hat das Volk viel mehr als das vor Augen, was ihm schon einmal vor Jahren von einer roten Diktatur sehr handgreiflich beschert wurde.

Ein besonderes Interesse verdient die Frage, ob die neue deutsche Staatspartei mehr oder weniger Stimmen hat, als die bei der sächsischen Landtagswahl noch getrennt marschierenden Parteien der Demokraten und der Volksnationalen (Jungdeutschen). Die sächsische Landtagswahl vom Juni 1930 ist ja die einzige Wahl, bei der der Jungdeutsche Orden unter dem Parteianamen Volksnationalen selbständig in den Wahlkampf eintritt. In ganz Sachsen sind für die Staatspartei nur 7000 Stimmen mehr abgegeben worden, als im Juni die Demokraten und Volksnationalen zusammen aufbrachten. Dieser geringe Ueberschuß erklärt sich aus der höheren Wahlbeteiligung. In Wirklichkeit liegen sämtliche Stimmen, die die Staatspartei in ganz Sachsen jetzt auf sich vereinigt, noch mit 12 000 Stimmen unter den demokratischen Stimmen von 1928. Dem gegenüber zeigen die beiden anderen Parteien der Mitte: das Zentrum und der Christliche Volksdienst selbst in einem so schwierigen Gebiet wie Sachsen sehr bemerkenswerte Fortschritte. Beim Zentrum wirkte vor allem der Name des Reichskanzlers Brüning, der die Spitzenkandidatur für Sachsen übernommen hatte und die Wähler anzog. Die Wahlzahl des Zentrums war seit 1918 noch niemals so hoch wie heute. Das Bewußtsein und das Bestreben, eine Persönlichkeit zu wählen, trat sehr deutlich in Erscheinung. Außerdem bildeten natürlich die kulturellen und religiösen Belange die Hauptanziehungskraft, und trotz der großen wirtschaftlichen Krisen mußte man immer wieder erfahren, daß eine denkfähige Wählerschaft gerade die Rettung aus dieser Wirtschaftsnot von christlich und religiös orientierten Persönlichkeiten erwartet. Dem konfessionellen Charakter des Landes gemäß, d. h. dem überwiegenden protestantischen Volksteil entsprechend, kam dieses Symptom in der breiten Öffentlichkeit am allerdeutlichsten bei den Zahlen für den Christlichen Volksdienst zum Ausdruck. Obgleich diese Partei ebenso wie das Zentrum bei der Wahltagation den allergrößten Schwierigkeiten begegnete und immerfort als Splitterpartei bezeichnet wurde, so hat sie doch seit Juni d. J. ihren Bestand bereits soweit vermehren können, daß sie einen eigenen sächsischen Kandidaten in den Reichstag entsendet. Die Stärkung der beiden Weltanschauungsparteien der Mitte eröffnet auch für die sächsische Landespolitik neue Perspektiven. Hier liegt vielleicht die größte Bedeutung der jetzigen Vorgänge innerhalb der politischen Mitte in Sachsen.

Die neue Konservative Volkspartei hatte sehr große Erfolge für sich erhofft, und fast alle früheren deutschen nationalen sächsischen Abgeordneten waren zu ihr übergegangen. Aber vergebens. Ihre Stimmen würden gerade für die Erlangung eines Mandates zum sächsischen Landtag ausreichen, aber nicht für ein Reichstagsmandat. Dagegen tritt etwas anderes Bemerkenswertes in Erscheinung. Die seit 1928 abwärts gehende Bewegung der sächsischen Deutschnationalen Partei ist zum Stillstand gekommen. Das erkennt man nicht ohne weiteres aus dem Vergleich der jetzigen Resultate mit denen von 1928, denn hier bleibt ein Minus bestehen. Man muß erst die letzten Landtagswahlen vom Juni heranziehen. Im Juni, als die Konservativen noch mit den Deutschnationalen zusammengingen, brachte die Deutschnationale Partei rund 125 000 Stimmen auf, jetzt, nach dem Ausscheiden der Konservativen, haben die Deutschnationalen jedoch 12 000 mehr als im Juni. Ihre Kurve sinkt also seit einem Vierteljahr nicht mehr. Woran liegt das? Es wirken hier besondere sächsische Verhältnisse mit, die in ihrer Art den starken Oppositionellen im Reichstag sehr gute Fingerzeige geben könnten. Die Deutschnationalen in Sachsen haben nämlich in den letzten Jahren immerhin eine gewisse Wandlung durchgemacht. Die Not des Landes hat sie schließlich gezwungen, ihre starke Oppo-

Oberflächlichkeit, eine ernste Gefahr für unsere Seele.

In meinem Bücherfach habe ich ein kleines Büchlein, das mir um seines feinen Titels willen von Anfang an lieb war. Es trägt die Aufschrift: „Von der tiefen Wirklichkeit.“

Alle Dinge im Leben haben eine Oberfläche und eine tiefe Wirklichkeit. Und es ist entscheidend für unsern inneren Wert, ob wir uns von der Oberfläche fangen nehmen lassen oder bis zu ihrer tiefen Wirklichkeit vordringen. Die Oberfläche der Dinge ist jedem ohne weiteres zugänglich, die tiefe Wirklichkeit will errungen sein.

Es muß zugegeben werden, daß das Leben der Gegenwart, wie es den Menschen von heute besonders in den Städten umbrandet, förmlich zur Oberflächlichkeit erzengt. Denn die taufenderlei Eindrücke, die uns jeder Tag in den Schoß wirft, sind zu mannigfaltig, um sofort gesichtet und verarbeitet werden zu können. Man stelle sich nur einmal das Leben in einer Großstadtstraße vor! Schon das rasende Tempo der modernen Verkehrsmittel, der elektrischen Bahnen, Autos und Motorräder nimmt einem förmlich Atem und Ruhe, das Vielerelei der Schaufensterauslagen verwirrt die Sinne, die blendende Lichtreklame des Abends bohrt sich schmerzhaft in unsere Augen. Auch die unzähligen Menschen, die an uns vorbeiziehen, können wir unmöglich anders als flüchtig betrachten. Die Überfülle der Eindrücke ist es auch noch in anderer Weise, die uns Ruhe und Zeit zur Vertiefung raubt. Ich erinnere nur an die heutigen, bogenlangen Zeitungen, die wir nur flüchtig durchblättern können, um täglich einigermaßen durchzukommen, an die modernen Zeitschriften mit ihrem Bilderreichtum und ihren kleinen, oberflächlichen Aufsätzen und Witzchen, über die unser

Auge gleitet, und deren Inhalt wir in wenigen Tagen vergessen haben. Den Höhepunkt oberflächlicher Massen-eindrücke vermittelt uns heute das Kino; es hegt uns im Verlaufe weniger Stunden in rasender Eile durch die verschiedensten Situationen, durch Verbrecherjagden, Liebesdramen, Sportkämpfe und Gott weiß was noch und richtet einer geradezu hoffnungslose Verwirrung und Ueberreizung in unserm Vorstellungsleben an.

In früheren Zeiten hatten die Menschen ein Ruhepaß in Haus und Familie; hier fanden sie sich zusammen und entspannten in trauter Gemeinsamkeit Leib und Geist. Heute ist auch dieses Ruhepaß zu einem Orte der Unruhe geworden; jedes Familienglied hat seinen eigenen Tagesplan, sein eigenes Leben, und selbst die Mahlzeiten, die vordem wie unverrückbare Ruhepunkte im Tageslaufe standen und alle vereinten, nimmt womöglich jedes für sich und zu anderer Zeit ein. Und das Ergebnis dieser Zersplitterung des Familienlebens ist nur allzuoft auch eine innere Entfremdung und Vereinzelung.

Und was wird aus dem heutigen Menschen unter dem Ansturm dieser systematischen Zersplitterung auf allen Gebieten? Ein nervöses, zerfahrenes Geschöpf, das unruhig und unbefriedigt von einem Eindruck zum andern schweift, das gar nicht mehr imstande ist, seine Aufmerksamkeit anhaltend und gründlich auf ein Gebiet zu sammeln, ein Wesen, das sich schließlich nur noch wohl fühlt im Wirbelschmerz der Oberflächlichkeiten, das Zerstreutheit sucht wie Arznei, das — es ist schrecklich, dies zu sagen! — seine eigene Tiefe verloren hat.

Fast möchte ich glauben, es seien bewußt satanische Kräfte am Werke, denen es Freude macht, den Menschen durch diesen Ansturm loszureißen von seinem Urgrunde und ihn wie ein loses Blatt durch diese Zeitlichkeit vor sich her zu treiben, seinem ewigen Verderben entgegen.

Und doch sind auch wir Menschen des 20. Jahrhunderts von Gott nicht als Oberflächlichkeiten gewollt, sondern als Geschöpfe der Ewigkeit. Und doch schauen uns auch heute durch die bunte, schillernde Außenwelt Gottes forschende Augen an: Du Menschenkind, findest du die tiefe Wirklichkeit deines Lebens? Suchst und findest du hinter allem Geschehen mich?

Wie entgehen wir nun der uns drohenden Gefahr der Verflachung und Veräußerlichung? Wie retten wir unsere Seele vor der Oberflächlichkeit?

Wir müssen uns gleichsam in uns selbst eine feste Burg schaffen, ein inneres Heiligtum, in das kein Geräusch der Außenwelt bricht, in das wir uns jederzeit zurückziehen können, um allein zu sein mit uns und unserem Gott.

Dieses innere Heiligtum ist die Einsamkeit unserer Seele im Gebet. Beginnen wir keinen Tag ohne Morgenbetet! Stellt euch ans offene Fenster eures Schlafzimmers, saugt in tiefen, gleichmäßigen Atemzügen die frische Morgenluft in euch ein und sprecht bei jedem Atemzuge ein Gebetswort: „Ich danke dir, Gott, für die Erquickung dieser Nacht! — Laß die Kraft mich heute geleiten! — Sei du der Führer auf meinem Wege, mein Helfer, wenn ich strauchle, — mein Halt, wenn ich schwache werde, — laß kein Unrecht über mich herrschen — und führe mich durch diese unruhige Zeit in die tiefe Ruhe deiner Ewigkeit!“ Vollendet dann langsam, besonnen euren Anzug und achtet sorgfältig darauf, daß keine unruhigen, unreinen oder gehässigen Gedanken den Frieden dieser Morgenstunde stören. Es kommt ungeheuer viel auf den Anfang eines Tages an, wenn der Tag als Ganzes gelingen soll. Denkt daran, daß jeder Tag uns nur einmal gegeben wird und nie wiederkehrt in unserm Leben. Denkt daran, daß das Menschenleben als Ganzes aus Tausenden einzelner Tagesläufe zusammengeflochten ist,

fitation aufzu
So kam es,
für so oppo
nativen mo
tion im säch
verkörpert
zum mindest
nalen Wäh
einer an der
gemäßigter
tionalsozial
den übrigen
sische Natio
letzten Juni
steht für
wird von
wärts steig
nalssozialist
Boden zu f
nationale P
lich dritten
gegeben ha
so sind die
Elemente
Nationalsoz
Parteien.
lung in S

Der
verfamml
berheiten
Delegation
lung geb
streben
mäßigen,
bundsver
sche Antr
an diesen
dere für
drider B
ren eine
In d
legte im

den Stand
unter an
es für er
berheiten
ausch
kenntnis
friedig
Entfamn
Kreissen
weiter a
E

angeregt
den Aug
der Böke
Zerleger
Und
wehren,
nehmende
im Hinf
fünftigen
Gefahr g

Zu
rens, f
bessert n
daß sie
nach we
der Sta
beinahe
worden.

Ma
Koch-We

über die
So werde
lichkeit j

Und o
an eure
jeder Tag
fordert r
schen eu
fallen; j
in den j
deren Z
gen wer
beeinflus
sonders
Mafstab
und wer
ten und
Vor den
durchsch
naugkeit
euch ist
Man wi
die uns
keitsma
eigne D

Wir
gebeuren
der Au

ne Reichstags-
interne sach-
mehr all das
ren von einer
wurde.

Frage, ob die
täger Stimmen
wahl noch ge-
mokraten und
Die sächsischen
einzigste Wahl,
Parteinamen
kampf eingriff.
rte nur 7000
Juni die De-
n aufbrachten.
s der höheren
sämtliche Stim-
n jetzt auf sich
ber den demo-
über zeigen die
Zentrum und
so schwierigen
die Fortschritt-
me des Reichs-
atur für Sach-
r angog. Die
och niemals so
das Bestreben,
t sehr deutlich
ürlich die kul-
uptanziehungs-
Krisen mußte
nkfähige Wäh-
Wirtschaftsnot
Berücksichtigung
des Landes
ntischen Volks-
in der breiten
nen Zahlen für
uck. Obgleich
der Wahltag-
begegnete und
wurde, so hat
eits soweit ver-
schlichen Rand-
Stärkung der
e eröffnet auch
pektiven. Hier
r jetzigen Vor-
Sachsen.

atte sehr große
wüßeren deutsch-
en zu ihr über-
würden würden
zum sächsischen
ichstagsmandat.
wertes in Er-
Bewegung der
im Stillstand ge-
eiteres aus dem
nen von 1928,
Man muß erst
eranziehen. Im
n Deutschland
Deutschnationalen
nach dem Aus-
sachsnationalen
kurve sinkt also
liegt das? Es
nisse mit, die in
Reichstag sehr
deutschnationalen
Jahren immer-
e. Die Not des
re starke Oppo-

des 20. Jahr-
nweisen gewollt,
und doch schauen
ende Außenwelt
nkind, findest du
st und findest
den Gefahr der
etten wir unsere
eine feste Burg
s kein Geräusch
ederzeit zurück-
ns und unserm
samkeit unserer
g ohne Morgen-
eures Schlafes
Atmzüge die
bei jedem Atem-
dott, für die Er-
nich heute gelei-
Bege, mein Ge-
wenn ich schwach
erzehrchen — und
die tiefe Ruhe
gung, besonnen
f, daß keine un-
ken den Frieden
angeheuer viel
er Tag als Gan-
er Tag uns nur
ehrt in unserem
eben als Ganzes
ammengesetzt ist.

sition aufzugeben und aktiv in die Regierung einzutreten. So kam es, daß ihre jetzigen Wähler sie gar nicht mehr für so oppositionell hielten und das, was die Konser-
vativen wollten, durch die alte Deutschnationalen Frak-
tion im sächsischen Landtag schon im gewissen Sinne für
verhört hielt. Diese Volkspolizei spricht also —
zum mindesten bei einem großen Teil der deutschnationalen
Wähler — ganz instinktmäßig die Notwendigkeit
einer an den Staatsgeschicken aktiv teilnehmenden und
gemäßigten Politik aus. — Die Entwicklung des Na-
tionalsozialismus in Sachsen zeigt dieselbe Kurve wie in
den übrigen Ländern des Reiches. 1928 erhielt der säch-
sische Nationalsozialismus 74 000 Stimmen. Bei den
letzten Juniwahlen 375 000 und jetzt 560 000. Damit aber
steht für Sachsen eines fest: Die Kurve dieser Partei
wird von nun an nicht mehr in der alten Weise auf-
wärts steigen. Wenn es auf der einen Seite den Na-
tionalsozialisten nicht möglich war, bei den Linksparteien
Boden zu fassen, und auf der anderen Seite die Deutsch-
nationalen Partei keine Wähler mehr abgibt, und schließ-
lich drittens die Deutsche Volkspartei bereits soviel ab-
gegeben hat, daß ihr nur noch ein kleiner Rest bleibt,
so sind die Reserven nunmehr fast erschöpft. Die loseren
Elemente sind aufgeflogen, jetzt trotz dem sächsischen
Nationalsozialismus der festere politische Bestand gewisser
Parteien. Auch in dieser Beziehung eilt die Entwick-
lung in Sachsen der Entwicklung im Reich voraus.
Dr. A.

Die Minderheitenfrage.

Koch-Weser über den deutschen Standpunkt.

Der politische Ausschuss der Völkervereinigung begann mit der Beratung über die Min-
derheitenfrage, die durch einen Antrag der deutschen
Delegation vor die diesjährige Völkervereinigung
gebracht worden ist. Gegenüber gewissen Be-
strebungen, die Minderheitenfrage vor einer regel-
mäßigen, alljährlichen Behandlung durch die Völkerver-
einigung auszuscheiden, verfolgt der deut-
sche Antrag den Zweck, das Interesse des Völkerver-
einigung an diesen Fragen ständig wachzuhalten und insbeson-
dere für die Anwendung und den Ausbau der Ma-
drider Beschlüsse, durch die das Minderheitenverfah-
ren eine gewisse Verbesserung erfahren hat, zu sorgen.
In der heutigen Vormittagsitzung des Ausschusses
legte im Auftrag der deutschen Delegation

Reichsminister a. D. Koch-Weser

den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Er führte
unter anderem aus: Die deutsche Delegation halte
es für erforderlich, die verschiedenen Seiten des Min-
derheitenproblems regelmäßig in einem Völkerver-
einigung auszuwerten. Immer mehr gewinne die Er-
kenntnis Raum, daß die Minderheitenfrage eine be-
friedigende Lösung finden muß, wenn eine politische
Entspannung in Europa erreicht werden soll. In
Anbetracht des Völkervereinigung ist, so führte Koch-Weser
weiter aus, mehrfach die

Einschaltung einer Minderheitenkommission

angeregt worden, eine Anregung, die wir nicht aus
den Augen verlieren werden. Niemand verkennt, daß
der Völkervereinigung in Erfüllung seiner Aufgabe praktische
Teilergebnisse erzielt hat.

Und doch kann man sich des Eindruckes nicht er-
wehren, als könne der Völkervereinigung angesichts der zu-
nehmenden Bedeutung des Minderheitenproblems und
im Hinblick auf die gesteigerte Aufmerksamkeit der öf-
fentlichen Meinung in Bezug auf diese Frage in die
Gefahr geraten, hinter der Entwicklung zurückzubleiben.

Zu der Handhabung des Beschwerdevorfah-
rens, soweit es durch die Madrider Beschlüsse ver-
bessert worden ist, bemerkte der deutsche Delegierte,
daß sie im Interesse des Schutzes der Minderheiten
noch wesentlich vervollkommen werden könne. Nach
der Statistik seien von 57 Petitionsfällen 26, also
beinahe die Hälfte, als nicht empfangsfähig erklärt
worden.

Man begeht einen schweren Fehler, betonte
Koch-Weser, wenn man Minderheitenpetitio-

nen grundsätzlich als relativ belanglose Sachen an-
sehen will. Da das Minderheitenbeschwerdevorverfahren
bisher der einzige Weg ist, auf dem der Völkervereinigung
seine Garantiepflicht erfüllt, muß besonderer Wert
darauf gelegt werden, daß die Dreierkomitees die an
sie gelangenden Beschwerden möglichst eingehend prü-
fen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Dreier-
komitees möglichst weitgehenden Gebrauch von der

Veröffentlichung ihrer Untersuchungen

machen. Die Briefe der Dreierkomitees an die Rats-
mitglieder müssen eine erschöpfende Uebersicht über
den Gegenstand der Streitfrage enthalten. Jedes Rats-
mitglied muß in der Lage sein, sich fortlaufend über
den Stand eines Beschwerdeverfahrens zu unterrichten.

Die Minderheitenfrage, so erklärte der deutsche
Delegierte zum Schluß, ist ein allgemeines europä-
isches Problem. Der Kern dieses Problems ist nicht
mehr und nicht weniger, als den Minderheiten den
Schutz ihrer Menschenrechte auf Wahrung ihres Volks-
tums, ihrer Muttersprache, ihrer Kultur und Religion
im Rahmen des Staates, in dem sie leben, nicht nur
rechtlich zu verbrieft, sondern auch praktisch zu ver-
wirklichen.

Die gegebenen Mittel zwischen zwei Kulturen
und damit

die Vorkämpfer des geeinten Europa

sind die Minderheiten, die ihre Kultur frei entwickeln
können. Die Befriedung und Annäherung Europas
geht nicht nur über gefallene Zollgrenzen, sondern in
erster Linie über befriedigte Minderheiten.

Ein Gegenstoß Briands.

Frankreich gegen die Minderheitenkommission.

Deutschlands Forderung nach einem ständigen
Minderheitenausschuss beim Völkervereinigung hatte den fran-
zösischen Außenminister Briand auf den Plan ge-
rufen. Böttig unermüdet ergriff er das Wort zu
einer großen Rede, in der er den deutschen Standpunkt
in der Minderheitenfrage in allen Punkten zu wider-
legen versuchte und den heutigen Minderheitenausschuss
durch den Völkervereinigung als völlig ausreichend und zu-
friedenstellend bezeichnete.

Das Minderheitenrecht sei eine heilige Sache, der
Völkervereinigung habe mit dem Schutz der Minderheiten eine
ungeheure Verantwortung und große Pflichten über-
nommen. Aber es sei auch eine delikate Frage. Eine
ständige Minderheitenkommission sei abzulehnen. Sie
könne nicht mehr leisten als der Völkervereinigungsrat und
das Dreierkomitee. Man müsse auch die Souveränitäts-
rechte der Staaten achten, die Minderheiten beher-
bergen.

Der tschechoslowakische Außenminister Beneš
unterstützte diesen Standpunkt, der Vertreter Dester-
reichs setzte sich für den Deutschen ein.

So verging die Debatte und wurde immer ober-
flächlicher. Von dem traurigen Schicksal der Min-
derheiten, von ihrem Rechtskampf und darüber, wie ihnen
der Völkervereinigung wirklich hilft, hat man nichts ver-
nommen.

Haftbefehl gegen Max Hölz.

Hölz spurlos verschwunden.

Gegen den kommunistischen Führer Max Hölz
ist vom Amtsgericht Berlin-Schöneberg Haftbefehl
erlassen worden wegen eines Vergehens gegen § 5
des Republikstrafgesetzes und § 110 des Reichsstraf-
gesetzbuches. Hölz' augenblicklicher Aufenthalt ist un-
bekannt. Er wollte angeblich von Falkenstein aus, wo
er sich von seinen Anhängern am Sonntag verabschie-
det hatte, nach Berlin überfliegen.

Die Anklage wird damit begründet, daß Max
Hölz, der gerade aus Moskau eingetroffen war, in einer
kommunistischen Wahlkammerung im Berliner Sport-
palast seine Anhänger aufgefordert hatte, dafür zu
sorgen, daß auch in Deutschland eine G. P. U. (rus-
sische Staatspolizei) bald ihre Arbeit aufnehmen könne
und die Severing, Borgebel und Genossen erschossen
würden. Mit einer Handbewegung auf die anwesenden
Beamten der politischen Polizei hatte er hinzu-
gefügt: „Sorgen wir auch dafür, daß die Banditen,
die dort sitzen, mit erschossen werden.“

und Bilder. Wir müssen uns gegen diese Ueberflutung da-
durch schützen, indem wir feste Dämme aufrichten und
nur das an uns heranlassen, was wirklich von Wert für
uns ist. Jedes deutsche Haus sollte sorgfältig darüber
wachen, daß nur gediegener Velestoff den Weg zu ihm
findet. Eine wirklich gute Zeitung, wenig, aber wert-
volle Lektüre, mit Ruhe und Aufmerksamkeit gelesen,
sei unser Wahlpruch. Daß man ein Buch nur lesen soll,
das sich lohnt, auch zum zweiten Male gelesen zu werden,
ist sehr wahr und beherzigenswert. Viel fördernder als
Romane sind Lebensbeschreibungen bedeutender Männer
und Frauen, die uns wirklich gelebtes Leben vorführen
und unsere Kräfte anspannen, es ihnen gleich zu tun.
Hier möchte ich drei Bücher nennen, von denen auf mich
geradezu ein seelischer Kraftstrom ausgegangen ist; das
erste ist das schlichte Lebensbild „Friedrich von Bo-
delschwing“, von seinem Sohne G. von Bodelschwing
gezeichnet, das uns die große Menschlichkeit und Güte
des Gründers der Bielefelder Anstalten ergreifend nahe
bringt. Das zweite ist „Mathilda Brede“ von Ingeborg
Maria Sieck, das uns die hochgemute Persönlichkeit des
„Engels der Gefangenen“ lebensvoll schildert. Das dritte
ist anderer Art; es heißt „Das Bediktariat“ von Hermann
Unthan und führt uns in herzerfrischender Weise den un-
fänglich mühsamen Aufstieg eines armlösen Geborenen vor
Augen, der dieses sein Lebensbild selbst mit Fußschrift
aufzeichnete, allen denen zum Ansporn, die mit schweren,
lebenslänglichen Hemmnissen zu kämpfen haben. (Er-
scheinen im Verlage der Gesellschaft für Volksbildung,
Berlin, Lüneburgerstr. 21.) Auch zum Vorlesen im Fa-
milienkreise oder Verein sind diese Bücher warm zu emp-
fehlen. Sie wirken sammelnd, nicht zerstreud.

Die beste Schulung zur Sammlung und Kräf-
tigung kann jedem Menschen seine Arbeit wer-
den, gleichviel, welcher Art sie ist. Der Ernst und die

Dank an die Wahlorgane.

Reichsinnenminister Dr. Birtz sprach allen
an der Vorbereitung und Durchführung der Wahl sowie
an der Ermittlung des Wahlergebnisses beteiligten
Behörden und den zahlreichen ehrenamtlich tätig ge-
wesenen Mitgliedern der Abstimmungsverbände und
der Wahlausschüsse Dank und Anerkennung aus.

Der preussische Innenminister hat den Beamten
der Polizei und der Landjägerei seinen Dank aus-
gesprochen und den staatlichen Beamten ohne Anrech-
nung auf den zuständigen Urlaub je drei dienst-
freie Tage nach ihrer Wahl im Rahmen der dienst-
lichen Möglichkeiten bewilligt.

Senkung der Baukosten.

Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rund-
schreiben den Wohnungsressorts der Länder und den
Beschaffungsressorts die bisherigen Ergebnisse der
Preislenkungsmaßnahmen für das zusätzliche Woh-
nungsbauprogramm der Reichsregierung mitgeteilt. Es
wird darauf hingewiesen, daß durch die Verschlechte-
rung des Baumarktes bereits eine gewisse Senkung
der Baukosten eingetreten ist und daß die bei dem zu-
sätzlichen Wohnungsbauprogramm vorgesehenen Vereini-
gungen der Bauausführung eine weitere Einsparung
an den Baukosten von 7 bis 8 v. H. bringen werden.

Preislenkungen sind erzielt worden bei den Hono-
rarien der Architekten, bei den Zementpreisen (ein-
schließlich des hochwertigen Portlandzements) und bei
den Fabrikpreisen für Linoleum.

Verbot der Luftakrobatik?

Reichsrechtliche Maßnahmen gegen lebensgefährliche
Flugveranstaltungen.

Das schwere Unglück im Flughafen Böblingen
bei Stuttgart, hat die maßgebenden Behörden
veranlaßt, mit noch stärkerem Nachdruck als bisher
die Notwendigkeit einer reichsrechtlichen Regelung des
Schauflugwesens zu betonen.

Der Reichsverkehrsminister hat im Mai d. J.,
nachdem mehrere schwere Akrobatikfälle vorgekom-
men waren, bei den Länderregierungen eine Prüfung
angeregt, ob derartige Veranstaltungen nicht besser
ganz zu verbieten seien.

Die Anregung hat zu dem Ergebnis geführt, daß all-
gemeine Verbotsmaßnahmen besonders gefährlichen Charak-
ters, wie z. B. Umfliegen aus einem Flugzeug in ein
anderes oder aus einem Kraftwagen in ein Flugzeug
nicht mehr genehmigt

werden sollten. In Böblingen hat es sich nicht um eine
öffentliche Veranstaltung, sondern um die Vorführung eines
Interessanten vor der hierzu geladenen Presse gehandelt,
die eine Milderung der behördlichen Auffassung bezweckte.

Der Reichsverkehrsminister steht auf dem
Standpunkt, daß durch Unfälle, die bei Ausübung des
Luftverkehrs naturgemäß häufiger als in der normalen
Fliegerei auftreten, die legitime Luftfahrt in unerträg-
licher Weise gefährdet wird.

Er wird sich daher erneut mit den Länderregierungen
in Verbindung setzen und auch den deutschen Luftfahrt-
Verband, zu welchem das Böblinger Schulinstitut gehört,
erzählen, von einer Unterbrechung derartiger Vor-
führungen in der Luft Abstand zu nehmen.

Hauptmann Engwer, der das eine der verun-
glückten Flugzeuge führte, war der älteste deutsche
Flugzeugführer. Seit zwei Jahren war er Leiter der
Flieger Schule Böblingen.

Politische Rundschau.

— Vertreter des deutsch-französischen Studenten-
treffens in Mannheim legten einen Kranz am Grab
des Reichspräsidenten Ebert auf dem Bergfriedhof in
Heidelberg nieder.

— Der Gewerkschaftsbund der Angestellten
(GWA) veranstaltet in München seinen 5. Bundestag,
verbunden mit dem 5. Deutschen Angestelltenkongress. Der
Bund kann dabei zugleich die Feier seines zehnjährigen
Jubiläums befehlen.

über die wir einst werden Rechenschaft zu geben haben.
So werdet ihr die tiefe Wirklichkeit und Verantwort-
lichkeit jedes einzelnen Lebenstages deutlich spüren.

Und aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl heraus geht
an eure Tageleistung. Einerlei, wer und wo ihr seid,
jeder Tag führt euch mit mancherlei Menschen zusammen,
fordert mancherlei Aufgaben von euch. Laßt die Men-
schen euch nicht ohne weiteres mit ihrem Einfluß über-
fallen; steht ihnen nicht als zaunloser Garten gegenüber,
in den jeder Eintritt hat, sondern als geschlossene Burg,
deren Zugbrücke bei drohender Gefahr sofort hochgezo-
gen werden kann. Gerade ihr jungen Menschen seid so sehr
beeinflussbar für die Strömungen, die von anderen, be-
sonders stärkeren Geistern ausgehen. Wie findet ihr den
Mahlstab, zu erkennen, wer eures Umganges würdig ist
und wer nicht? Nehmt die Menschen, die euch näher tre-
ten und euren Verkehr suchen, mit in euer Gebet hinein.
Vor dem Angesichte Gottes wird jede Seele gleichsam
durchsichtig, und ihr fühlt dann mit fast unfehlbarer Ge-
nauigkeit, welcher Umgang von wirklichem Werte für
euch ist, und welcher nur Seele und Sinne umschmeichelt.
Man wird ganz außerordentlich klarfichtig in Bezug auf
die uns Begegnenden, wenn man sich gewöhnt, den Ewig-
keitsmaßstab anzulegen; man fühlt auch viel tiefer die
eigene Verantwortlichkeit ihnen gegenüber.

Was dich auf Erden lieb anspricht,

nimm nur fein Maß am Himmelslicht;

Löscht es dabei nur irgend aus,

so tu's alsbald aus deinem Haus.

Doch wenn's bei dem Licht sich bewährt,

wohl gar noch schöner sich verkährt,

dann heg' es treu, dann halt es wert!

Wir sprachen am Anfang dieses Aufsatzes von der un-
geheuren Ueberflutung unserer Seele durch die Eindrücke
der Außenwelt, durch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher

Pflichttreue, die unbedingte Verlässlichkeit und Pünkt-
lichkeit, mit der sie verrichtet wird, adelt jede, auch die
unheimbarste Arbeit. Tut eure Arbeit an jedem Tag als
„dem Herrn und nicht den Menschen“, und seid gewiß,
daß der Herr sein Augenmerk auf euch gerichtet hat, und
daß nichts vergeblich getan ist, was ihm getan wird.

Arbeitet konzentriert und schweigend. Haltet euch vor
dem kraftzerstreuenden Schwatzen. Schweigen ist Kraft-
sammeln. Schwatzen ist Kraftvergeuden. Die schweigen-
den Menschen sind wie Kraftbehälter, in denen die Got-
teskraft, welche das Weltall durchflutet, sich sammelt, um
dann aus ihren Mienen, Worten und Gebärden auszu-
strahlen, ihnen selbst unbewußt, als geheimnisvolle
Leuchtkraft. Die Seele der schwatzenden Menschen dage-
gen ist unruhig und unfähig, diese göttliche Kraft aufzu-
fangen und in sich zu halten.

Hast du inwendig in dir Kraft empfangen, so hüte
dich, darüber zu reden. Schweige! O Schweige, so tief du
kannst, auf daß du mehr erfahrest. Hast du Gott in deiner
Seele empfangen, so schweige. Laß dein Schweigen über
ihn zusammenschlagen, wie die Meereswellen über der
kostbaren Perle in ihrer Tiefe zusammenschlagen. Laß
Gott Zeit, in dir lebendig zu werden und aus dir heraus
zu leuchten, wie das geheimnisvolle Feuer aus dem De-
mant leuchtet.

Schließe jeden Tag mit dem Abendgebet. Die erste
wie die letzte Stunde jeden Tages sei Gott gemeint. Die
erste ein Kraft-Sammeln vor seinem Angesicht; die letzte
ein Selbstgericht unter seinen Augen.

So werdet ihr an jedem Lebenstage die Verbindung
mit eurer eigenen Tiefe aufrecht erhalten und mit dem,
der eures Lebens Ausgangspunkt wie Zielpunkt ist.

Und das ist der einzige Weg, um die uns allen dro-
hende furchtbare Gefahr der Oberflächlichkeit zu vermei-
den.

Dally Nagel.

Wirtschaftspartei für Landtagsauflösung. Abg. Ladendorff hat namens der Fraktion der Wirtschaftspartei im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden soll.

Keine Verhandlungen der preussischen Regierung mit Sinclair. Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß zwischen der preussischen Regierung und dem amerikanischen Oelindustriellen Harry F. Sinclair Verhandlungen über ein Erdölabkommen oder über Hergabe von Land zwecks Ausbeutung auf Erdöl schweben, teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß diese Nachricht jener Begründung entbehrt.

Aufruf der Deutschen Volkspartei. Der Parteivorstand der D. V. P. erließ einen Aufruf, in dem u. a. ausgeführt wird: „Ein schwerer Wahlkampf liegt hinter uns. Leider hat auch die Deutsche Volkspartei gleich den anderen Parteien der Mitte einen Rückschlag erfahren. Nicht weil ihre Politik falsch war — die Zukunft wird zeigen, daß ein Aufstieg nur auf den von uns gewiesenen Wegen möglich ist. Der Wahlschlag vom 14. September darf und kann uns nicht entmutigen. Wir sind der festen Überzeugung, daß der Nationalismus seine Anhänger bald aufs schwerste enttäuschen wird.“

Rundschau im Auslande.

Ein weiterer Schritt zur Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das englische Weltreich?

London, 19. September. Wie der „Evening Standard“ meldet, soll gelegentlich der Weltreichskonferenz auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden, um sie zur Kündigung der sogenannten Kongo-Akte zu veranlassen. Eine solche Kündigung würde der britischen Regierung in Ostafrika und im Mandatsgebiet Tanganyika, dem früheren Deutsch-Ostafrika, gestatten, auch für diese Gebiete die Vorzugszollbehandlung für englische Waren einzuführen. Die Kongo-Akte haben bekanntlich für das Kongogebiet und die östlichen angrenzenden Gebiete Handelsfreiheit und völlige Zollfreiheit für jegliche Einfuhr vor; sie wurden auf der Konferenz in St. Germain 1919 bei der Verteilung der ehemaligen deutschen Kolonien unter die Alliierten ausdrücklich be-

stätigt. Es wurde jedoch eine Klausel eingeschaltet, die eine Kündigung der Kongo-Akte nach Ablauf von 10 Jahren vorsieht. Offenbar wünscht man nunmehr in England von dieser Kündigungsmöglichkeit Gebrauch zu machen, um auf diese Weise die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das britische Weltreich weiter zu fördern.

Der argentinische Botschafter in Paris, Alvarez de Toledo, ist zurückgetreten.

Der Vorsitzende der vor kurzem eingesetzten nord-chinesischen Regierung, General Fenhüschan, will wegen der militärischen Mißerfolge seiner Truppen zurücktreten.

Austritt des Generalkommissars der peruanischen Armee.

Nach Pariser Zeitungsmitteilungen hat die neue peruanische Regierung dem ehemaligen deutschen General Wilhelm Paupe, der zwei Jahre hindurch den Posten des Generalkommissars der peruanischen Armee bekleidet hat, mitgeteilt, daß seine Mission vom Dezember ab beendet sei.

Bücher und Zeitschriften.

Die hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Anstalt Bethel.

„Ursula Redel.“ Roman von L. Saarbeck. Preis geb. RM. 6.—. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Ein Stück Reformationszeit abseits des Weltgeschehens umschließt diese fesselnde Erzählung. Wie ein Sturm braust Luthers neue Lehre durchs Land und ergreift alt und jung. Alle die Menschen dieser Geschichte ringen in Haß oder Liebe um den alten und neuen Glauben, in den Städten, auf dem Lande und — in den Klosterzellen. Dies Buch führt uns so recht den Fanatismus der Reformationszeit vor Augen.

„Duettbuch für Kirche, Schule und Haus“ (284 Duette!), von D. Joh. Kuhlo. Verlag Bertelsmann, Gütersloh. Preis RM. 2.50.

Im rechten Bethelgeist sucht Pastor Kuhlo durch Herausgabe dieser Duette zunächst einmal die Freude an der Musik auch da zu wecken und zu beleben, wo nur kleine ausführende Kräfte zur Verfügung stehen, denn fast in jeder Familie wird die Möglichkeit da sein, diese

Duette zu singen oder zu blasen. In dem Vorwort gibt er aber selbst die Wege an, wie seine dankenswerte Gabe auch in Elternabenden, Vereinsfeiern und dergl. verwendet werden kann. Wilm.

Bethel.

Theologische Woche. — Die Woche beginnt am Sonntag mit dem Festgottesdienst um 10 Uhr, in dem der soeben aus Afrika zurückgekehrte Pastor Konike predigen wird. Anschließend Abordnung des für Ostafrika bestimmten Mittelschullehrers Buchholz und seiner Frau. — Am Abend um 8 1/2 Uhr findet im Sarepta-Saal eine Begrüßungsversammlung statt, zu der außer den Teilnehmern der Woche auch ihre Quartiergeber eingeladen sind. — Der Zutritt zu den Andachten, die Montag um 9 1/2 Uhr, von Dienstag bis Freitag um 8 1/2 Uhr im großen Saal des Asaphheims stattfinden, ist frei. Wer an den Vorträgen teilzunehmen wünscht, wird gebeten, eine Teilnehmerkarte zu lösen. Von den Anstaltsbewohnern wird dafür ein ermäßigter Satz von 2.— Mk. für die ganze Woche, von 50 Pf. für den einzelnen Tag erbeten. — Die Vorträge, die sich an die Vorträge anschließen, werden im engeren Kreis der Theologen und Religionslehrer gehalten. Ein genauer Stundenplan ist in der Hauptkanzlei zu haben.

Am Mittwoch der Theologischen Woche, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saal des Asaphheims in geschlossener Versammlung die Uraufführung des neuen Bethelfilms „In den Spuren Vater Bodelschwings. Durch Dienst zur Freude“ statt.

Die ganze Veranstaltung wird wiederholt am Mittwoch, den 1. Oktober, und zwar nachm. um 2 Uhr für die Insassen der Frauenhäuser, nachm. um 1/5 Uhr für die Insassen der Männerhäuser, abends um 1/8 Uhr für jedermann.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik; Dr. F. Suttel, Anzeigen; R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schleifach 28. Für Geldsendungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlaa: Anstalt Bethel.

Kaltwaschen ist bequem, billig und sicher

Erhalten Sie sich Ihre schönen Sachen und bleiben Sie bei der bewährten kalten Persilmethode. Sie erfordert keine umständlichen Vorbereitungen.

Etwas kaltes Wasser und 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser — so bequem geht es! Durch leichtes Drücken und Bewegen werden Runfseide, Wolle, Seide und alle zarten, bunten Sachen wieder farbenfrisch.

Alles Farbe und Buntfarbig nur kalt behandelt mit.

Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Dinkel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel?



Die Landesbank der Provinz Westfalen
bietet an zu günstiger Kapital-Anlage
7 % Goldkommunal-Schuldverschreibungen
zum jeweiligen Börsenkurs der Reihe 1 (zuletzt 93 3/4 %)
Verkaufsstellen sind die Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen und sämtliche Banken und Sparkassen

Knoblauchzwiebellakt

ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverfälschung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die orient. Völker den Knoblauch gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen reichend Mk. 3.50. Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen, liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Radak, Bad Deynhausen 4.

BETTFEDERN
Zehntausend Dankschreiben beweisen unsere gute u. billige Bedienung.
1 Pfd. graue — 80 u. 1.—, halbw. 1.50, gr. Halbw. 2.50 u. 3.—, weiß. Plaurupf 3.50, 4.50, Spezialität 5.—, weiß. handgeschl. 3.50 u. 4.50, daunenw. 5.50 u. 6.50, weißer Plaur 8.— und 10.— Mk. Oberbetten 16.—, 23.50, 26.—, 31.—, Klassen: 4.50, 6.50, 8.50, 11.50, Unterbetten: 17.—, 19.—, 21.50, 29.—, Muster und Preisl. umsonst. Von 9 Pfd. an franko geg. Nachn. Umtausch gestattet oder Geld zurück

Christl
Josef Christl Nachf., Cham 315 (b. Wald).

Heidschnuckenlammfleisch
prima Qualität, Postpaket 9 Pfund, etwa halb Braten, halb Kochfleisch 9.50 Mk. einschl. Verpackung und Porto per Nachnahme versendet Arbeiterkolonie Freilicht, Kreis Sulingen, Prov. Hannover

Evang. jung.
Mädchen
welche die Krankenpflege erlernen wollen, stellt jederzeit ein
Anz.-Diatonissenanstalt
Dessau.

Kindereisen
mit höh. Schulbildg., nicht unter 23 J., zu Kindern und als Hilfe im Haushalt, zum 1. Okt. od. früh. gesucht. Mädchen vorhanden.
Frau Dr. Ebmeyer,
Bielefeld, Gütersloherstraße 24.

Stütze
29 J. alt, ev., in Küche und Haus, sowie im Nähen erfahren, sucht Stelle zum 1. od. 15. Okt., evtl. größeres Haus, Erholungsheim od. ähnliches. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten an die Geschäftsst. d. Bl. unt. A 7068.

**Vorzüglichen Erholungs-
aufenthalt** bietet das im Weser-
bergland gelegene
**Erholungsheim
im Solling bei Dassel.**

Sehr schöne Höhenlage inmitten herrlicher Laub- u. Nadelwälder. Licht, Luft und Sonnenbäder. Gelegenheit zur Stille unter dem Wort Gottes. Mäßige Preise. Prospekt kostenlos. Anfragen an Sekretär Friedrich Gramm.

Journalist

(Hilfsredakteur), 30 Jahre, unverheiratet, erster Christ, Hochschulbildung, vielseitige publizistische Neigungen, rednerisch und organisatorisch (nachweislich) begabt, Empfehlungen von Persönlichkeiten des öffentl. und kirchl. Lebens und der Inneren Mission

sucht Verbindung mit evangelisch-christlichem Verband, Verein, Institut, Verlag usw. zwecks sofortiger oder späterer Stellung (Sekretär, Geschäftsführer, Hilfsarbeiter od. ähnl. in Presse- oder Werbearbeit mit volksmissionarischem Einschlag od. Stellenvermittlung an Platz, wo solche nebenamtlich im Rahmen des kirchlichen oder Vereinslebens erwünscht ist. Anschrift durch die Geschäftsstelle des „Aufwärts“ unter A 7072.

Gepflichte
Gäuglingschwester
durchaus zuverlässig, auch m. Erf. in Wirtschaft und Gartenpflege, die sich vor keiner Arbeit scheut, sucht Vertrauensstellung ab 1. Nov. Näh. d. Fr. Dr. Schlappowet, Dörschad Würtz 43.

Bad Nauheim
Fremdenheim Draudt.
Nahe den Bädern, Trinkquellen und dem Park.
Besitzerin Fr. Draudt.

200 schnelle Harzer Käse
9 Pfd. rote Kugelsäse . . . 3.95 Mk.
9 Pfd. rote Tafelsäse . . . 3.95 Mk.
9 Pfd. gelbe Broden . . . 3.95 Mk.
1 rote Kugel und 100 Harzer . 3.95 Mk.
Ab hier unter Nachnahme. H. Krogmann
Nortorf (Holst.) 169

Gemütliches, einfaches möbl. Zimmer

mit Morgentafel an jung. Mann zum 1. Oktober zu vermieten. Nähe Straßenbahn Gütersloherstraße. Nachfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. A 701.

Der Verband gläubig. Kaufleute
will seinen Mitgliedern durch Schriften, Konferenzen und Ortsgruppenzusammenkünfte Gelegenheit geben, die Berufsfragen im Lichte des Wortes Gottes zu besprechen
Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle:
W. Brind, Ehen-Bredeneij
Eingetragene 25.

Locarno-Monti

Südschweiz.
Christl. Erholungsheim Tabor.
An der neuen Straße Locarno-Monti Bré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatischer vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.
W. Keller, Prediger.

Millionen

von Obstbäumen und Rosen liefern in bekannter Güte die Großkulturen M. K. Schöder Torneisch in Holstein 365
Tausende von Dankschreiben. Katalog gratis.

Bad Nauheim

Christliches Heim Heilbrunn empfiehlt zum angenehmen Kur-
aufenthalt Zimmer mit und ohne Pension, zu mäßigen Preisen.
Das ganze Jahr geöffnet.
Telefon 262.

Durch Kontrolle des vereidigten Chemikers Dr. Bohus, Bielefeld, ist die Echtheit meines

Bienen-Honig

10 Pfd. Dose 10.50 RM, vorwiegend Klee-Blütenblüte 12.50 RM, halbe Dose 6.10 RM und 7.10 RM, 1 1/2 Pfd. Dose 2.00 RM und 2.20 RM frei Haus. Nachn. 30 Pf. mehr. Gar. Rücknahme.
W. Krieger, Borgein 2, Kr. Soest.
Dieser Honig ist auch in Dpht. vereinigten Verkaufsstellen der Anstalt Bethel, zu haben.

Lehrer Obsts

Nerventee
Anerk. unübertroffen! In Apoth. erhältlich. (220 Mt.) Druck. famit. Tees d.
R. Obst, Haus-Tees-Kuren, Krummhübel (Hsgb.)

Der Wert einer Anzeige
wächst mit der Dauer ihres Erscheinens.